

---



# EVANGELIKALE MISSIOLOGIE

---

**em      Arbeitskreis für evangelikale Missiologie**

## **Brief vom Feld**

Werner Jahnke

2

## **Kontextualisierung:**

Das Einheimischwerden des hebräischen Begriffes *zdakah*  
im griechischen Begriff *dikaioynā* des Apostels Paulus (II)

Horst Neumann

3

## **Beiträge der Orthodoxen Kirchen**

zur missionstheologischen Debatte der Gegenwart.

Ein Literaturhinweis

9

## **Evangelikale Missionskonsultationen und -kongresse von Lausanne bis Manila**

Christof Sauer

11

***Buchbesprechungen — Bibliographie der deutschsprachigen  
evangelikalen Missionen***

# Brief vom Feld

Ich habe gerade am 4./1989 bekommen und gelesen, u.a. auch den Artikel „Die Missiologie und der Computer“, der interessant ist. Auf unserem Feld haben schon etliche Missionare privat einen Computer, ich selbst noch nicht.

In meiner Bibliothek habe ich das Buch von John J. Hughes, «Bits, Bytes & Biblical Studies.» In diesem Buch wird gezeigt, daß es in Amerika schon viele Quellentexte gibt, die auf Disk geschrieben sind, und nicht nur das: Es gibt auch spezielle Programme, um diese Texte zu bearbeiten. Ich habe zwar nichts über Missiologie gefunden, aber sicher gibt es das auch, bisher wohl nur in Englisch. Hier ist sicher ein weites Feld für Deutschsprechende, um entsprechendes Material fürs Studium vorzubereiten.

Das Buch kommt bei dem folgenden Verlag heraus: Academic Books, Zondervan Publi-

shing House, Grand Rapids, Michigan. Die Anschrift des Verfassers: Bits & Bytes Computer Resources, 623 Iowa Avenue, Whitefish, Montana 59937, USA.

Werner Jahnke, Bandung/Indonesien

Wer hat weitere Informationen zum Thema „Missiologie und Computer“? Wer könnte für em das genannte Buch rezensieren?

Die Redaktion

✱

**Überhaupt: Wünschen Sie sich ein Thema!** Als Missionare sind Sie in einer anderen Welt als wir hier in Europa in der Schriftleitung. Deshalb eine Bitte: Schreiben Sie mir einmal, welches Thema Sie in einer der nächsten Nummern von em behandelt haben möchten. So wird es möglich sein, die Kommunikation zwischen em und der täglichen Missionsarbeit zu verbessern.

Ihr Klaus Fiedler

---

**em**

Herausgeber: Arbeitskreis für evangelikale Missiologie und Freie Hochschule für Mission — AEM, Hindenburgstr. 36, D 7015 Korntal-Münchingen 1

Redaktionsausschuß: Dr. Klaus Fiedler, Rolf Hille, Peter Mayer, Klaus W. Müller, Eberhard Troeger.

Schriftleitung: Dr. Klaus Fiedler, Virchowstr. 15, D 4030 Ratingen 8.

Bestellungen und Korrespondenz betr. Versand und Abonnements:  
Bibelschule Adelshofen, D-7519 Eppingen 2

● **Konti für em-Abonnenten:**

für Deutschland: AfeM, Kto. 416 673 Evangelische Kreditgenossenschaft (BLZ 600 606 06); Postgiro Karlsruhe 235874-755.

für die Schweiz: PC-Amt Schaffhausen 82-15925-5

Für die Schweiz vorerst noch lautend auf: P. Gallmann, Römerstr. 52, D 7703 Rielasingen 1.

EVANGELIKALE MISSIOLOGIE erscheint vierteljährlich. Bezugspreis (einschließlich Porto Schiffsport) DM 10.— / SFr. 9.— / öS 75.— pro Jahr; für Missionare, Studenten und Bibelschüler die Hälfte. Luftpostporto wird separat berechnet. — Artikel, die mit vollem Namen gezeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber wieder.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Schriftleitung.



# Kontextualisierung

## Das Einheimischwerden des hebräischen Begriffes *zakah* im griechischen Begriff *dikaiosynē theou* des Apostels Paulus (II)

Horst Neumann

### ● Der Begriff „Gerechtigkeit“ in der Septuaginta

Die erste Inkulturation des Begriffes „Gerechtigkeit“ geschah in der Septuaginta (LXX), der griechischen Übersetzung des AT. Die peinlich genaue Übersetzung in die griechische Sprache erweist sich daran, daß die LXX Jes 1,27; 56,1; 59,16 gemäß der aus dem Kontext zu erhellenden Wortbedeutung *zakah* mit *eleēmosynē* bzw. *eleos* übersetzt. Der Begriff *dikaiosynē* ist so stark in diese Bedeutung integriert worden, daß er „sogar als Übersetzung von *chāsād* begegnet“<sup>1)</sup>.

Wie stark die LXX alle Aspekte der Gerechtigkeit Gottes in dem Begriff *dikaiosynē* enthalten sieht, erweist sich daran, daß Jes 61,8; Mal 2,17 *mischpat* mit *dikaiosynē* übersetzt ist; denn hier handelt es sich um den „rein forensische[n] Gebrauch... Bleibt es ja doch abgesehen von jener heilsbetonten Gerechtigkeit dabei, daß auch die rein richterliche Gerechtigkeit Gottes, die lediglich auf ihn das Bild des Richters angewendet, einfach durch *dikaiosynē* wiedergegeben wird: Ps 9,5; 34,24; 95,13“<sup>2)</sup>. Allerdings beinhaltet dieser vielschichtige Gebrauch des Begriffes *dikaiosynē* in der LXX auch die Gefahr einer rein juristischen griechisch-römischen Interpretation aller Belegstellen dieses Begriffes.

### ● Der Begriff *dikaiosynē theou* im Verständnis des Apostels Paulus

Wie sehr hier das Zentrum der paulinischen Heilslehre getroffen ist, macht Schrenk wie folgt deutlich: „Spricht der Apostel seine feierlichsten, markantesten Sätze über die Heilsveranstaltung aus; so sagt er gerne *dikaiosynē theou*, während er sonst einfach von der *dikaio-*  
*synē* redet“<sup>3)</sup>. Bei der Frage nach der inhaltlichen Füllung von „Gerechtigkeit Gottes“ darf man den Ansatz des Paulus in Jesus Christus nicht übersehen. Die Schilderung des paulinischen Lebenslaufes zeigt einen eindeutigen, tief

einschneidenden Bruch in seinem Damaskuserlebnis<sup>4)</sup>. Dies wird auch aus den beiden Selbstzeugnissen Phil 3,4–14 und Gal 1,13 ff deutlich. Weil in seinem Leben die Erfahrung des alleinigen, alle Widerstände beseitigenden, einen Menschen ganz neu machenden Handelns Gottes in Jesus Christus im Mittelpunkt steht, hat Paulus konsequent seine gesamte Theologie auf Gottes Gnadenhandeln in Jesus Christus ausgerichtet. Er weiß sich als Sklave Christi. Weil auch seine Bekehrung Gottes alleiniges Werk ist, hat er die individuelle Heilsgeschichte in den ewigen Willen Gottes hinein verankert (Gal 1,15!). Gott hat seine Botschaft durch das Lebenszeugnis des Apostels hindurch ergehen lassen. Es geht dabei nicht um blutlose Abstraktionen!

Paulus sieht folglich die „Gerechtigkeit Gottes“ von Jesus Christus her. Jesus Christus aber ist der Sohn Gottes, der Präexistente, der auch im AT Präsente. Dies hindert Paulus daran, sich vom griechisch-römischen Denken vereinnahmen zu lassen. Er kann nicht anders, als vom AT her zu denken. Dies gilt es nun anhand der Einzellexegese der betreffenden Stellen aufzuzeigen.

(a) Römer 1,17: V. 16 f „geben... das Thema des Römerbriefes an“<sup>5)</sup>. Paulus bekennt, daß er sich nicht vom Evangelium abbringen läßt, da es ein Offenbarungsgeschehen ist, dem Paulus unterworfen ist. Mit dem Evangelium tritt die Macht Gottes, die Tote auferweckt (Röm 4,17), als Heilsgeschehen auf den Plan. Dafür steht die Auferweckung Jesu (1. Kor 6,14; Röm 6,4 uö)<sup>6)</sup>. V. 17 „begründet (*gar*), warum das Evangelium Kraft Gottes zum Heil für jeden, der glaubt, ist (V. 16b)“<sup>7)</sup>: *dikaiosynē gar theou en autoh apokalypytai*. „Die Schwierigkeiten beginnen... mit der Frage, ob die Genitivkonstruktion... subjektiv oder objektiv aufzulösen ist, also die Gott eignende und von ihm ausgehende oder die Gott gegenüber geltende und von ihm uns geschenkte Gerechtigkeit meint“<sup>8)</sup>. „Die scheinbare Doppeldeutigkeit



hat ihren tiefen Grund in dem Gottesgedanken des Paulus. Gottes Wesen ist, daß er sich mitteilt. Alles, was Gott hat, das gibt er, und was er gibt, das ist er selbst. Er offenbart seine Gerechtigkeit, indem er den Menschen gerecht macht" <sup>9)</sup>.

Hier steht Paulus in der Linie des AT. Dabei sieht er die prophetischen Verheißungen (vgl. weiter oben zu Jesaja) in Jesus Christus erfüllt. Röm 1,17 ist christologisch zu interpretieren. Christus ist die Gottesgerechtigkeit (1. Kor 1,30). Die „Normgemäßheit“ als richterlicher Aspekt der Gerechtigkeit Gottes und seine „eschatologische Heilsgabe“ werden „im Kreuz Jesu als innere Einheit erkennbar und dem Menschen im Glaubensakt zugesprochen“ <sup>10)</sup>. Der Genitiv ist subjektiv und objektiv (s.o.) zu verstehen; denn es geht um „das uns von Gott geschenkte Verdienst Christi, das den Gläubigen zugerechnet wird, und deshalb Gottes Gerechtigkeit genannt wird, weil sie [sc. im Sinne des AT] von Gott selber gegeben ist und zudem auch die alleinige ist, die vor Gott gilt“ <sup>11)</sup>. Sie ist die heilschaffende Gerechtigkeit Gottes in Christus. „Natürlich handelt es sich um Gottes eigene Gerechtigkeit, aber nicht in der Bedeutung einer ruhenden Eigenschaft. Eine solche Betrachtungsweise, die uns in unserer Abhängigkeit vom griechischen Denken so natürlich erscheint, ist Paulus völlig fremd“ <sup>12)</sup>. Die Gerechtigkeit Gottes im paulinischen Verständnis ist nur in „der unlöslichen Verbindung von Macht und Gabe“ richtig interpretiert <sup>13)</sup>. Paulus hat das „heilschaffende Handeln Gottes zum hermeneutischen Kriterium erhoben“. Dies wird durch den Glaubensbegriff unterstrichen: „Juden wie Heiden steht der Glaube an den einen Christus als das Heilvertrauen auf die Gerechtigkeit Gottes offen.“ In diesem Sinne ist die „Gottesgerechtigkeit als Glaubensgerechtigkeit interpretiert“ <sup>14)</sup>.

(b) *Römer 3,5*: Dieser Abschnitt der Auseinandersetzung Pauli mit seinen judaistischen Gegnern betont die „Gerechtigkeit Gottes“ als „Gottes Treue“, die gerade angesichts der „menschliche[n] Untreue“ in ihrer ganzen Herrlichkeit ins Blickfeld kommt <sup>15)</sup>. Nach menschlichen Maßstäben kann es dann kein Zorngericht mehr geben. Diese Maßstäbe aber gelten vor Gott nicht! „*Adikos* ist also nicht im griechisch-römischen Sinne gemeint als Verstoß gegen die *iustitia distributiva*, die jedem das Seine zukommen lassen muß, so als handle Gott un-

gerecht, wenn er die, die doch zu seiner Verherrlichung sündigen, bestraft.“ Es bleibt dabei: „Gott“ wird „die Welt richten. Gottes Gerechtigkeit ist eine eschatologische Wirklichkeit, die sich auch durch die Sünde aller keineswegs ad absurdum führen läßt“. Wie ist das zu verstehen? „Daß Gottes Zorngericht über alle Menschen als Sünder gleichwohl seine heilschaffende Gerechtigkeit nicht hinfällig macht, ist eben nicht durch die Bekräftigung des Gerichts Gottes über alle Menschen als Sünder, sondern nur im Blick auf den Tod Christi als *iustificatio impiorum* zu erweisen“ <sup>16)</sup>.

In Jesus Christus lösen sich die vermeintlichen Widersprüche auf. Der Begriff der „Gerechtigkeit Gottes“ ist von ihm und damit vom Kreuz nicht abzulösen. Wie in Röm 1,18 die *orgē theou* der *dikaioσynē theou* gegenübersteht (1,17), so ist auch in 3,5 die Gegenüberstellung zu beachten. „*orgē theou* ist die strafende Macht im Gericht, *dikaioσynē theou* das von Gott gewahrte Recht, an das sich Gott, trotz des menschlichen Bundesbruches, bisher gehalten hat und noch halten wird“ <sup>17)</sup>. Dafür steht das Kreuz Christi. Die *orgē theou* bleibt gerade angesichts des Unglaubens gegenüber der sich in Christus offenbarenden eschatologischen Treue Gottes bestehen.

(c) *Römer 3,21–26*: In diesem zentralen Text der paulinischen Theologie wird Gott geradezu von seiner „Gerechtigkeit“ her definiert. Dabei ist „der theologische Aspekt der Gottesgerechtigkeit... christologisch präzisiert“ <sup>18)</sup>. Dieser Gott „ist und erweist Gerechtigkeit“ <sup>19)</sup>. „Der gerechte Gott, dessen Gerechtigkeit... im Sinne eines Genitivus subjectivus als seine Eigenschaft begriffen ist, wendet seine Gerechtigkeit der durch den Bund mit ihm verbundenen Gemeinde zu, indem er die in der Vergangenheit... geschehenen Sünden vergibt.“ Die „Gerechtigkeit Gottes“ wird „als seine Barmherzigkeit verstanden“ und „die Kundgabe dieser seiner Gerechtigkeit ausschließlich und allein im Christusereignis gesehen... Gottes Gerechtigkeit wird darum nicht nur als eine göttliche Eigenschaft, die sein Verhältnis zur Bundesgemeinde charakterisiert, begriffen, sondern zugleich als eine Gabe, die dem Glaubenden zuteil wird“ <sup>20)</sup>.

Der Angelpunkt beider Genitive — subjectivus und objectivus bzw. auctoritatis — ist Jesus Christus. Dies ist im Einzelnen aufzuzeigen: *Römer 3,21*: Die Gerechtigkeit Gottes ist **jetzt**,



d.h. in Jesus Christus offenbar. Es ist dies die schon im AT bezeugte Gerechtigkeit. **Damit stellt Paulus den Begriff in die atl. Tradition. Er bekennt, daß er ihn von dort her versteht — und nicht aus dem griechischen Denken!** Er bekennt zugleich, daß er ihn im Sinne des Heilsaspektes versteht.

**Römer 3,22:** Die Gerechtigkeit Gottes umgreift den Menschen als eine Gabe des Heiles im Glauben an Jesus Christus — ohne Unterschied gilt das Juden und Heiden. Die Gerechtigkeit Gottes ist damit befreit von Volkszugehörigkeit und Beschneidung. Paulus beweist das mit Abraham, der Gottes Verheißung seiner Heilstat gehorsam vertraute (Röm. 4).

**Römer 3,23:** Paulus greift Römer 1,18 bis 3,20 auf. Alle Menschen — Heiden wie Juden — sind der Sünde, d.h. dem Ungehorsam, verfallen. Ihnen fehlt die Seinsweise des Urstandes, die *doxa theou*. Sie sind aus der „*dikaioynē theou* ... als Heilsbereich“ herausgefallen und können „aus eigenem Vermögen nie wieder zu Gott gelangen“<sup>21</sup>).

**Römer 3,24:** Nur Gott kann sie *doxarein tā autou chariti* mittels des Loskaufs in Jesus Christus aus der Schuld knechtschaft der Sünde in einem neuen Exodus herausführen. Dies ist ein eschatologisches Geschehen. „Der «Zorn Gottes» ist das charakteristische Merkmal des alten Äons (sc. vgl. Röm 1,18 bis 3,20) wie die «Gerechtigkeit Gottes» für den neuen Äon“<sup>22</sup>. Hier kommt wiederum die Prophetie Jesajas zur Erfüllung.

**Römer 3,25:** Um seine Gerechtigkeit, seine Heilsmacht und Treue durchzuhalten, sie zu erweisen (*eis endeixin*), „tritt...Gott selbst neu hervor“ und gebietet „dem Gericht der *orgē theou* Einhalt“, indem er Jesus Christus als *hilastērion* einsetzt<sup>23</sup>. Für Paulus „bleibt Gottes Gerechtigkeit, und zwar geradezu im juristischen Sinne, *endeixis* der göttlichen Gemeinschaftstreue“<sup>24</sup>). „Wir haben also hier... Vermählung von Rechtskundgebung und Gnade in Einheit“<sup>25</sup>). Dies kommt in dem Begriff *kapōrāt* zum Ausdruck, wofür in der LXX und im hellenistischen Judentum *hilastērion* der terminus technicus ist. Kapporeth meint die auf der Bundeslade befindliche Auflage und ist Stätte der Offenbarungstheophanie Jahwes (Ex 25,22) sowie Stätte der Sühne (Lev 16,13–15). Folglich ist Jesus eingesetzt zur Stätte der Sühne und der Offenbarung Gottes. Gott offenbart

seine heilsame Gerechtigkeit in Jesus Christus, dessen Blut die Sühne wirkt. „Der Sünde aller Menschen hat Gott nicht in seinem Zorn, sondern in seiner heilschaffenden Gerechtigkeit entsprochen, indem er in Christi Kreuz Sühne schuf“<sup>26</sup>). In diesem Zusammenhang ist zu beachten: „Erlösung wird Christi Tat genannt, weil wir durch sie von der Knechtschaft der feindlichen Mächte befreit werden. Da wir aber durch dieselbe Tat frei werden von dem Zorn Gottes und in ein Friedensverhältnis mit ihm gelangen, kann sie auch als Versöhnung bezeichnet werden (vgl. Kap. 5,1,9 ff)“<sup>27</sup>).

Es handelt sich somit um einen rechtskräftigen Erlaß der Sünden. Jesus Christus hat den Zorn Gottes und die bindende Wirklichkeit der Sünde am Kreuz auf sich genommen. So heißt es ja 2. Kor 5,19: „Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selbst.“ In dieser eschatologischen Stunde des „Karfreitag(s)... ist die Periode der Geduld... beendet... Der Zeitraum des «Zornes Gottes» ist zugleich von Gottes Geduld und seinem Zuwarten bestimmt (Röm 9,22)<sup>28</sup>. Dies zielt auf die Zeit der Gerechtigkeit des stellvertretenden Sühnetodes Jesu Christi.

**Römer 3,26:** Hier liegt das Ziel der Perikope. Die Gerechtigkeit Gottes hat das Ziel, Versöhnung und Gerechtigkeit zu stiften. Gott erweist seine heilschaffende Gerechtigkeit als sein opus proprium, indem er den Sünder rechtfertigt, ihm ohne das aber angesichts des Gesetz[es] Gerechtigkeit schenkt, die vor Gott gilt um Jesu Christi willen und durch den Glauben an dieses Heilswerk Gottes.

„So schließt sich für Paulus alles zu einer großen Einheit zusammen: der Ausgangspunkt ist Gottes Gerechtigkeit; durch Christus, der in eigener Person «die Gerechtigkeit von Gott her» ist, ist sie zu uns gekommen und eine offenbare Realität in unserer Welt geworden; und *hoi ek pisteos*, d.h. diejenigen, die ihm durch Glauben einverleibt sind und also ihr Leben «in Christus» leben, werden durch ihn gerecht gemacht... Aber ihre Gerechtigkeit ist nicht ihre eigene, als ob sie sie hervorgebracht hätten, sondern sie ist Gottes, von Gott her. Sie ist nicht Gesetzesgerechtigkeit, sondern Glaubensgerechtigkeit“<sup>29</sup>).

Über allem steht die Heiligkeit Gottes, der „eine heilig-normmäßige und bundesgemäße



Gnade übt, die mit seinem höchsten Recht in vollem Einklang steht" <sup>30</sup>). Wer im gottgeschenkten Glaubensgehorsam dazu ja sagt, der lebt im Bereich dieser göttlichen Gerechtigkeit, die alleine vor Gott gilt — jetzt und im Endgericht. Diesen Glauben rechnet Gott als Bundeestreue des Menschen und somit als dessen Gerechtigkeit, „Normgemäßheit“, Entsprechung des göttlichen heiligen Willens.

(d) *Römer 10,3*: Israel eifert — und verfehlt die Wahrheit. „Römer 9—11 kreisen... um das Thema der *dikaioσynē theou*... In diesen Kapiteln wird nochmals... die Frage nach dem Verbleib Israels angesichts seiner Ablehnung der christologischen Manifestation der göttlichen Gerechtigkeit gestellt" <sup>31</sup>). Denn diese ist das Ende (10,4) einer mit Hilfe des Gesetzes aufgerichteten eigenen (Werk-)Gerechtigkeit, in der der Mensch versucht, „auf Grund eigenen Handelns Gottes richterliches Urteil beeinflussen zu wollen" <sup>32</sup>). Das menschliche Denken führt angesichts der „christologischen Manifestation der Gottesgerechtigkeit" in Kreuz und Auferstehung zum Ungehorsam gegenüber dieser Gerechtigkeit — und dies in bester religiöser Absicht! Die exegetische Diskussion über die Frage, ob es sich hier um Gottes eigene Gerechtigkeit **oder** um die Gabe dieser Gerechtigkeit handelt, ist meiner Ansicht nach eine falsche Fragestellung, da beides gemeint ist! Gottes Gabe ist seine Gerechtigkeit. Wer sich der Gabe verweigert, unterwirft sich nicht der Gerechtigkeit des göttlichen Wesens!

(e) *2. Korinther 5,21*: „Durch Gottes Versöhnungstat" in Jesus Christus „werden wir Gerechtigkeit Gottes. Die Gerechtigkeit Gottes" — wieder im Sinne seiner Eigenschaft — „kommt zum Ziele und triumphiert, indem die Menschen vor Gott als Gerechte dastehen" — im Sinne des Geschenkes ohne menschliches Zutun. Zugespißt wird hier deutlich, daß Paulus die Gerechtigkeit Gottes im neuen Bund christologisch versteht: „Christus wird von Gott zur Sünde gemacht, obwohl er von Sünde rein ist. (Hebr 4,15; 1. Pt 2,22), der Mensch wird zur Gerechtigkeit gemacht... , obwohl er Sünder war... Nur dadurch, daß Christus Träger der Sünde wird, empfängt der Christ das neue Leben... Durch die Versöhnung kommt es zu der neuen Schöpfung... Es findet ein «Wechsel» zwischen Christus und dem Menschen statt" <sup>33</sup>).

(f) *Philipper 3,9*: Hier ist die Gerechtigkeit Gottes im Sinne des Genitivus objectivus bzw. auctoris verstanden. Diese Gerechtigkeit des Apostels stammt „nicht aus dem Gesetz, sondern aus Gott" <sup>34</sup>). Sie ist *epi tā pistei* und nicht *dia tān pistin*; denn dies findet sich bezeichnenderweise niemals... *Pistis* ist kein Werk im Sinne der „Verdienstleistung". Der Glaube ist keine vollendete religiöse Tugend (Philo) <sup>35</sup>). Er ist Geschenk.

**Zusammenfassend ist somit festzustellen, daß Paulus „Gerechtigkeit Gottes" nicht als eine auf das menschliche Tun — im griechisch-römischen Sinne — bezogene iustitia distributiva versteht, die jedem das zusteht, was er verdient und damit Pflichterfüllung honoriert. Vom atl. Verständnis her und auf Jesus Christus bezogen verbindet sich für Paulus „Gerechtigkeit Gottes" mit Gottes wesensgemäßem Heilswillen. Paulus hat somit den atl. Gerechtigkeitsbegriff in die griechische Sprache in der Folge der LXX inkulturiert.**

### ● Zur Wirkungsgeschichte des Begriffes

Wie ist es in der Folge weitergegangen? Es ist hier nicht Raum, die Wirkungsgeschichte detailliert nachzuzeichnen. Die wesentliche Linie soll jedoch kurz ausgezogen werden. Dabei stoßen wir auf den verblüffenden Sachverhalt, daß schon die apostolischen Väter den Begriff „Gerechtigkeit Gottes" nicht mehr verwenden und in dieser Konsequenz die paulinische Rechtfertigungslehre kaum noch erwähnen <sup>36</sup>).

Die lateinischen Väter sprechen — mit Ausnahme Augustins — von „iustitia dei als Gottes richterliche(r) iustitia distributiva bzw. Gottes *aequitas*". Sie sprechen somit von Gottes zuteilender Gerechtigkeit bzw. seiner Unparteilichkeit, seiner Gleichbehandlung aller <sup>37</sup>).

Hier hat sich folglich schon kurze Zeit nach Paulus die alte griechisch-römische Wortbedeutung von Gerechtigkeit wieder durchgesetzt und die von Paulus vollzogene Inkulturation so überwuchert, daß sich kaum noch Spuren davon finden. Die Folge davon war, daß über mehr als eintausend Jahre ein für das Heilverständnis der Heiligen Schrift zentraler Gedanke ausgeblendet und somit eine Verfälschung des biblischen Heilverständnisses bewirkt wurde. Die



Werkgerechtigkeit römischer Leistungsreligiosität trat zunehmend in den Vordergrund und hatte zur Zeit Dr. Martin Luthers einen Höhepunkt erreicht.

So verwundert es nicht, daß Luther an der überkommenen Deutung von Gerechtigkeit Gottes im griechisch-römischen Sinne zerbrach, wie er in seinem Rückblick 1545 bezeugt: „Oderam enim vocabulum istud «iustitia Dei», quod usu et consuetudine omnium doctorum doctus eram philosophice intellegere de iustitia... formali seu activa, qua Deus est iustus, et peccatores iniustosque punit...<sup>38)</sup>“

Wegen dieses philosophischen Mißverständnisses betont Luther in seiner Römerbriefvorlesung 1515/16 bei der Auslegung von Röm 1,17: „«Iustitia Dei» non ea debet accipi, qua ipse Iustus est in seipso. Sed qua nos ex ipso iustificamur, quod fit per fidem evangelii.<sup>39)</sup>“

Luther zielt somit primär auf die Gerechtigkeit, die Gott im Glauben schenkt und die vor ihm gilt. Er weiß aber, daß Gott das Subjekt ist, daß Gott als der Gerechte seine Gerechtigkeit zur Rettung der Sünder schenkt. Luther sagt in seiner Römerbriefvorlesung von 1515/16 zu Röm 3,26: „Deus per remissionem peccatorum... ostendit se iustificatorem esse omnium. Et ita remissio peccatorum arguit eum iustum et iustificare potentem.<sup>40)</sup>“

In der exakten Wiedergabe des paulinischen Gedankenganges schließt Luther vom geoffenbarten rettenden Ergebnis her auf Gottes Eigenschaft als Rechtfertiger und somit als Gerechter.

Luther denkt gehorsam in den biblischen Kategorien und hat dabei wie Paulus den lebendigen Gott und nicht den Gott philosophischer Spekulation vor Augen. Nicht mit, sondern gegen Aristoteles kommt Luther zu diesen Erkenntnissen, die ihn in Gegensatz zur scholastischen Philosophie und Theologie geraten lassen.

An dieser Stelle zeigt sich die Verwobenheit des Begriffs „Gerechtigkeit“ mit dem Gottesverständnis. Eine Veränderung im Verständnis der „Gerechtigkeit“ hatte, da es sich um die Gerechtigkeit Gottes handelte, ein anderes Gottesverständnis zur Folge. Luther erlebte dann — wie der Apostel — die schöpferische Wirkungsmacht des lebendigen Gottes, der ihn durch Jesus Christus im Heiligen Geiste ergriff und

ihm die Augen öffnete. Er, Gott selbst, schenkte dem Reformator das rechte Verständnis des göttlichen Wesens. „Iustitia Dei bezeichnet für Luther also das schöpferisch-wirksame Ereignis der rechtfertigenden Gnade Gottes und nicht eine (sc. ruhende) göttliche Eigenschaft. Luther hat mit dieser Fassung des paulinischen Begriffes tatsächlich die gesamte vor ihm liegende exegetische Tradition überwunden und das entscheidende paulinische Interesse an der Gerechtigkeit Gottes wieder aufgedeckt. Dies neue Verständnis von iustitia Dei durchzieht nun Luthers Werke bis hin zur Vorrede zu den lateinischen Werken von 1545<sup>41)</sup>“

Die späteren Jahrhunderte zeigen dann wieder zunehmendes Unvermögen, „die volle Dimension der lutherischen Auslegung von iustitia dei auf die Dauer durchzuhalten“<sup>42)</sup>. Dies verdankte sich vor allem dem Einfluß, den scholastisches Denken auf die reformatorische Theologie gewann.

Vom 18. Jahrhundert an neigte die Exegese stärker dem griechischen Rechtsdenken zu. Dies war sicher „in dem Wandel des Selbst- und Weltverständnisses der Zeit begründet“<sup>43)</sup>. Einer aufgeklärten Theologie lag dies mehr als der im Sinne von 1. Korinther 1 anstößige paulinische Begriff der Gerechtigkeit Gottes. Auch dort, wo eine starke Gesetzmäßigkeit die Frömmigkeit bestimmt, ist der paulinische Begriff falsch interpretiert und „Gerechtigkeit“ auf die anthropologische Ebene — wenn auch in bester Absicht — verkürzt. Hier ist im evangelikalen Bereich neu über die Unterscheidung und Zuordnung von Rechtfertigung und Heiligung nachzudenken.

Keine Frage ist zudem, daß die römisch-katholische Frömmigkeit stärker dem griechisch-römischen als dem alttestamentlich-paulinischen Verständnis zuneigt.

Abschließend ist aus den Ausführungen zu (5) zu erkennen, daß der hier aufgezeigte Zusammenhang eine enorme missionswissenschaftliche Relevanz besitzt.

Die einmalige Inkulturation reicht offensichtlich nicht aus, da die alten Inhalte eine verborgene Beharrlichkeit aufweisen. Der Sprachgebrauch ist folglich kontinuierlich zu überprüfen. Bei heutigen Bibelübersetzungen wird man diese Zusammenhänge sehr sorgsam gerade da überprüfen müssen, wo die einheimischen Sprachen



zum Erfassen der biblischen Zentralsagen keine einigermaßen adäquate Begrifflichkeit zur Verfügung stellen können. Der Mensch wird sich immer wieder dem alle religiösen Vorstellungen widersprechenden Evangelium zu entziehen versuchen: Sprachliche Zweideutigkeiten bzw. eindeutige Neudeutungen im alten Sinne werden diesem menschlichen Empfinden da sehr entgegenkommen.

# Anmerkungen:

- 1) Gen 19,19; 20,13; 21,23; 24,27; 32,10; Ex 15,13; 34,7; Prv 20,22 (Mas 20,28), wofür sonst *eleos* die übliche Wiedergabe ist: Ps 35,11; 39,11 f.; 87,12. Es (sc. *dikaioynē*) tritt auch Gen 24,49; Jes 38,19; 39,8; Da 8,12 auf als Wiedergabe von *āmā*, Bundestreue Gottes (Gottlob Schrenk, Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament, hg. v. Gerhard Kittel, Bd. 2, Stuttgart 1935, S. 197)
- 2) G. Schrenk, ebd. S. 198.
- 3) Ebd. S. 205.
- 4) Apg 9,1–29; 22,3–21; 26,9–23. „Die Erscheinung des Herrn, die Paulus nicht psychologisierend näher beschreibt, wandelte sein Leben von Grund auf... [Phil 3,7–9] (Eduard Lohse: Grundriß der neutestamentlichen Theologie, Stuttgart/Berlin 1974, S. 77).
- 5) Peter Stuhlmacher, *Gerechtigkeit Gottes bei Paulus*, Göttingen 1965, S. 78.
- 6) „Das Evangelium ist selbst *dynamis theou*, „sofern es *logos tou staurou* ist (1. Kor 1,18), d.h. Proklamation des Gekreuzigten als „Gottes Kraft und Weisheit“ (1. Kor 1,24), die den Glaubenden Heil schafft (1. Kor 1,18,21), so daß durch das Evangelium, das der Apostel verkündigt, die Glaubenden... am endzeitlichen Heil teilhaben (1. Kor 15,2, vgl. Röm 10,9 f) [Ulrich Wilckens, *Der Brief an die Römer* (Röm 1–5), in: *Evangelisch-katholischer Kommentar zum Neuen Testament VI/1*, hg. v. Josef Blank, Rudolf Schnackenburg u.a., Köln/Neukirchen-Vluyn 1978, S. 93]
- 7) Ebd. 86.
- 8) Ernst Käsemann: *Exegetische Versuche und Besinnungen*, Bd. 2, Göttingen 1970, S. 182 II.
- 9) Paul Althaus: *Der Brief an die Römer* (NTD), Göttingen 7. verb. 1953, S. 12.
- 10) Otto Michel: *Der Brief an die Römer* (Krit.-exeg. Komm. über das NT) 2. durchges. 1957, S. 45.
- 11) Carl Olof Rosenius: *Der Brief an die Römer*, Bd. 1, Missionsverlag der Ev.-Luth. Gebetsgemeinschaft, Bielefeld, 1986, S. 53.
- 12) Anders Nygren: *Der Römerbrief*, Göttingen 2. durchges. 1954, S. 61.
- 13) E. Käsemann, ebd. S. 187 II.
- 14) U. Wilckens, ebd. S. 92.
- 15) P. Althaus, ebd. S. 27.
- 16) U. Wilckens, ebd. S. 166.
- 17) P. Stuhlmacher, ebd. S. 85 f.
- 18) U. Wilckens, ebd. S. 205.
- 19) G. Schrenk, ebd. S. 206.
- 20) Eduard Lohse: *Die Gerechtigkeit Gottes in der paulinischen Theologie* in: E. Lohse: *Die Einheit des Neuen Testaments*, Göttingen 1973, S. 222.
- 21) P. Stuhlmacher, ebd. S. 87 f.
- 22) O. Michel, ebd. S. 89.
- 23) P. Stuhlmacher, ebd. S. 90.
- 24) E. Käsemann, ebd. S. 190 II.
- 25) G. Schrenk, ebd. S. 207.
- 26) U. Wilckens, ebd. S. 194 f.
- 27) A. Nygren, ebd. S. 120.
- 28) O. Michel, ebd. S. 94.
- 29) A. Nygren, ebd. S. 122.
- 30) G. Schrenk, ebd. S. 207.
- 31) P. Stuhlmacher, ebd. S. 91.
- 32) O. Michel, ebd. S. 223.
- 33) Heinz-Dietrich Wendland: *Die Briefe an die Korinther* (NTD), Göttingen 1954, S. 183.
- 34) G. Schrenk, ebd. S. 208.
- 35) ebd. S. 210.
- 36) P. Stuhlmacher, ebd. S. 11.
- 37) „Von allen Exegeten vor der Reformation ist es allein Augustin gelungen, den paulinischen Begriff einheitlich zu interpretieren, jedoch nur so, daß Gottes Gnade und Gottes Gerechtigkeit zusammenfielen. Keiner der Väter ist darauf aufmerksam geworden, daß Paulus selbst Rechtfertigung und Schöpfungsaussagen einander interpretierend zuordnet (sc. vgl. Röm 4,17 im Zusammenhang mit dem Abrahambeweis für die Glaubensgerechtigkeit). Dies miteinander zu gewahren und von daher *iustitia dei* als Gottes Werk zu interpretieren, ist Luthers eigentliche exegetische Leistung.“ (ebd. S. 18).
- 38) WA 54, 185 f.; deutsche Übersetzung: „Denn ich habte diese «Gerechtigkeit Gottes», weil ich im Brauch und in der Gewohnheit aller Doktoren gelehrt worden war, philosophisch über die Gerechtigkeit zu erkennen als eine formale oder aktive, in der Gott gerecht ist und die Sünder sowie Ungerechten bestraft...“
- 39) WA 56, 172; deutsche Übersetzung: „Als «Gerechtigkeit Gottes» muß nicht die angenommen werden, in der er in sich selbst gerecht ist, sondern in der wir aus ihm selbst gerechtfertigt werden, was durch den Glauben an das Evangelium geschieht.“
- 40) WA 56, 262; deutsche Übersetzung: „Gott zeigt durch die Vergebung der Sünden, daß er der Rechtfertiger aller ist. Und so erweist die Vergebung der Sünden ihn als Gerechten und rechtfertigen Könnenden.“
- 41) P. Stuhlmacher, ebd. S. 20.
- 42) Ebd. S. 23.
- 43) Ebd. S. 27.



# Beiträge der Orthodoxen Kirchen

## zur missionstheologischen Debatte der Gegenwart. Ein Literaturhinweis.

Daß der theologische Beitrag aus den orthodoxen Kirchen für die gegenwärtige Missionstheologie immer mehr an Gewicht zunimmt, wurde zuletzt bei den beiden großen Missionskonferenzen im vergangenen Jahr deutlich. Erstmals haben orthodoxe Christen als offizielle Teilnehmer an einer evangelikalischen Großkonferenz, nämlich Lausanne II in Manila, teilgenommen. Sie äußerten den Wunsch, auf eine noch näher zu bestimmende Weise an der evangelikalischen Weltevangelisationsbewegung teilnehmen zu können.

Nicht zu überhören war die Anfrage des griechisch-orthodoxen Missionstheologen Bischof Anastasios von Androussa während der Weltmissionskonferenz in San Antonio, warum man bei der Gründung des Lausanner Komitees keine Orthodoxen berufen habe. Er plädierte für mehr Kooperation mit der evangelikalischen Evangelisationsbewegung, indem er über den Ökumenischen Rat der Kirchen sagte: „Wir wollen nicht immer nur mit liberalen Protestanten zusammen sein.“ (idea Nr. 49/89, 29. Mai 1989, S. IV). Der neue Direktor der Lausanner Bewegung Tom Houston versprach, daß die Lausanner Bewegung diesen Impuls in der Zukunft aufnehmen werde.

Was sich in Manila erst zaghaft andeutete, hat in der ökumenischen Bewegung schon längere Tradition (zunächst die Mitarbeit orthodoxer Delegierter in der Life-and-Work-Arbeit und in der Faith-and-Order-Arbeit und seit 1961 im Ökumenischen Rat der Kirchen). Der orthodoxe Einfluß auf das Geschehen der 10. Weltmissionskonferenz in San Antonio war unverkennbar. Nahezu 20% der Delegierten kamen aus den orthodoxen Kirchen. Joachim Witzke berichtet in der Ökumenischen Rundschau (38:3, Juli 1989, S. 313):

„Vielleicht ist es der starken Präsenz der orthodoxen Delegierten zu verdanken, daß

San Antonio nicht bei einer verkürzten »Vorbildchristologie« stehengeblieben ist. Wichtig ist aber vor allem, daß San Antonio an die Kreuzestheologie früherer Weltmissionskonferenzen... anknüpft und sie durch eine Auferstehungstheologie ergänzt. Das ist das besondere Verdienst der orthodoxen Delegation. Bischof Anastasios von Androussa hatte schon in seinem Einleitungsreferat erklärt: »Wer nicht die Erfahrung der Auferstehung macht, kann nicht teilhaben am universalen Apostolat Christi.«

Eines der drei zentralen Vorbereitungsdokumente für die San Antonio-Konferenz war der Abschlußbericht der orthodoxen Konsultation vom 16.–24. April 1988 in Neapolis, Griechenland (neben den Berichten „Urban Rural Mission 1986“ und „Konsultation über Evangelisation, 1987 in Stuttgart-Bernhausen“; die Neapolis-Erklärung erschien in Deutsch als Sonderdruck des WCC, Genf; englisch: im Berichtsband s.u. und International Review of Mission, Vol. LXXVII, Nr. 309, Januar 1989).

Der vollständige Berichtsband der Neapolis-Konsultation ist bei WCC-Publications, Genf, erschienen: *Your will be done. Orthodoxy in mission. CWME Consultation of Eastern Orthodox and Oriental Orthodox Churches*. Neapolis, Greece, April 16–24, 1988, George Lemopoulos (Hg.), Genf 1989. Besonders sei auf das Referat von Bischof Anastasios von Androussa „Orthodox mission. Past, present, future“ hingewiesen. Ausgehend von der byzantinischen Ausbreitungsbewegung des Christentums über die Christianisierung Rußlands, die weit nach Asien hineinreichte, beschreibt er dann die Entwicklung neuer orthodoxer Kirchen in Asien und vor allem in Afrika und legt im Hauptteil seines Referates orthodoxe Grundlinien für die missionarischen Herausforderungen der Gegenwart dar. Wichtige Impulse für die evangelikale Missionstheologie könnten



- a) in der trinitarischen Ausrichtung des orthodoxen Missionsverständnisses liegen,
- b) in der ekklesiozentrischen Ausrichtung,
- c) in der eschatologischen Ausrichtung und
- d) in der kosmologischen Ausrichtung, die als letztes Ziel der Mission die Verherrlichung Gottes hat.

Eine übersichtliche Zusammenfassung orthodoxer Beiträge zur Diskussion um das Missionsverständnis bietet der orthodoxe Missionswissenschaftler und Mitarbeiter in der Genfer Kommission für Weltmission und Evangelisation Ion Bria (Hg.): *Go Forth in Peace. Orthodox Perspectives on Mission*. WCC, Genf 1986. In diesem Band ist der theologische Ertrag verschiedener orthodoxer missionstheologischer Konferenzen, die die CWME seit 1973 durchgeführt hat, systematisch zusammengefaßt, so z.B. zum Thema «The theological foundation for mission» oder «Liturgy and mission» oder «Witness and service». Für das genauere Studium sind Auszüge aus einigen wichtigen Dokumenten abgedruckt und ist eine Liste der Konsultationen mit Literaturhinweisen angefügt.

Ebenfalls von Ion Bria ist der Sammelband mit orthodoxen Beiträgen zur Missions-theologie *Martyria / Mission. Witness of the Orthodox Churches Today*, Genf 1980 herausgegeben. Der erste Teil des Buches bringt unter der Überschrift «The concerns and challenges of mission in the orthodox world today» Artikel verschiedener orthodoxer Theologen über das orthodoxe Missionsverständnis. Der zweite Teil enthält aktuelle Berichte über die missionarische Situation in verschiedenen orthodoxen Kirchen. Im dritten Teil sind wiederum Auszüge aus Konsultationsabschlußberichten abgedruckt, so von den Konsultationen in Bukarest 1974, Etchmiadzine 1975, Prag 1976, Paris 1978 und Kairo 1979.

Für eine umfassende Einführung in die orthodoxe Missionstheologie sei ausdrücklich die hervorragende und in seiner Themenstellung einzigartige Arbeit von James J. Stamoolis: *Eastern orthodox mission theology today*. (Orbis Books) Maryknoll 1986

empfohlen. Ursprünglich als Dissertation an der Universität Stellenbosch, Südafrika, geschrieben, liegt diese umfassende Forschungsarbeit zur orthodoxen Missions-theologie nun in überarbeiteter Form als 10. Veröffentlichung in der American Society of Missiology Series vor. Dem Autor – er war Sekretär für Theologiestudentenarbeit in der International Fellowship of Evangelical Students und lehrt jetzt am Wheaton College – wird von John Meyendorff, dem Dekan des orthodoxen St. Vladimir's Seminar in New York, im Vorwort bestätigt, daß er das orthodoxe Missionsverständnis zutreffend, wenn auch nicht ohne kritische Rückfragen dargestellt habe.

In dreizehn Kapiteln entwickelt Stamoolis das Thema. Nach zwei grundsätzlichen Darlegungen des Wesens der orthodoxen Kirche und Theologie stellt er den historischen Hintergrund der Ausbreitung der Orthodoxen Kirche dar. Wichtig für die gegenwärtige Debatte sind besonders die Diaspora-Situation mancher Orthodoxen Kirchen und die Erfahrungen in der afrikanischen Orthodoxen Kirche. Kapitel 7–10 vertiefen die darstellenden Teile, indem sie auf das Ziel der Mission, ihre Methoden und Motive eingehen. Für den nichtorthodoxen Leser werden wahrscheinlich die drei letzten Kapitel die überraschendsten Entdeckungen bieten. In ihnen geht es um die liturgische Orientierung der Mission, um die Bedeutung der orthodoxen Ekklesiologie für die Mission und um die missionarische Struktur der Gemeinde. Dabei unterläßt es Stamoolis aber auch nicht, kritische Anfragen an die orthodoxe Missionspraxis zu richten. Dankbar wird der Leser diese Horizonterweiterung der missionstheologischen Debatte durch die östliche Tradition aufnehmen.

Abschließend sei noch einmal der orthodoxe Bischof Anastasios von Androussa zitiert, der in seinem vielbeachteten Vortrag in San Antonio forderte (vgl. Berichtsband von San Antonio, der im Lembeck-Verlag, Frankfurt, erscheinen wird):

„Das Evangelium darf nicht das Eigentum allein derjenigen Völker bleiben, die das Privileg hatten, es als erste zu hören... Der Wille Gottes, wie er in Christus erfüllt und offenbart worden ist, muß an



allen Enden der Erde verkündigt werden, in jedem Winkel der Welt, in jeder Variante der zeitgenössischen, vielgestaltigen Zivilisation. Eine Weltmissionskonferenz wie diese kann die Tatsache, daß Millionen Mitmenschen die christliche Botschaft noch nie in ihrem Leben gehört haben

und daß Hunderte von Völkern nach 20 Jahrhunderten christlicher Geschichte das Evangelium noch nicht in ihrer Muttersprache besitzen, nicht einfach wie eine Fußnote behandeln... In allen Ländern besteht mit jeder Generation der Bedarf für eine neue Evangelisation."

Erhard Berneburg

## Evangelikale Missionskonsultationen und Missionskongresse von Lausanne bis Manila

Christof Sauer

Der folgende Text ist ein Vorabdruck aus dem deutschen Berichtsband der Manila-Konferenz: **Horst Marquardt / Ulrich Parzany (Hg.), Evangelisation mit Leidenschaft. Berichte und Impulse vom II. Lausanner Kongreß für Weltevangelisation in Manila, ca. 320 S., Paperback, ca. 24.80 DM.** Das Erscheinen des Buches im Aussaat Verlag wird für 1990 erwartet. Das Buch enthält ausgewählte Referate, Ergebnisse und Impulse aus Manila, jeweils mit Einführungen durch deutsche Teilnehmer. Christof Sauer war als Vertreter von (u.a.) em in Manila, von wo er die Originalvervielfältigungen der Plenumsreferate und der Referate der „Track“-Meetings für das Forschungszentrum in der Freien Hochschule für Mission in Korntal mitbrachte. Dem Aussaat Verlag danken wir für die Vorabdruckerlaubnis.

**1974: Lausanne 74.** Internationaler Kongreß für Weltevangelisation. „Alle Welt soll sein Wort hören“. 16.–25. Juli 1974, Lausanne, Schweiz. Auf Anregung von US-Evangelist Billy Graham. 4051 Personen aus ca. 150 Ländern anwesend, darunter ca. 2700 Teilnehmer. Aus dieser Konferenz ging das Lausanner Komitee für Weltevangelisation (LCWE) hervor.

**1977: Pasadena-Konsultation** über das „Prinzip der homogenen Einheit“. 31. Mai – 2. Juni 1977 in Kalifornien, USA. 38 Teilnehmer, vor allem Nordamerikaner.

**1978: Willowbank-Konsultation** über „Evangelium und Kultur“. 6.–13. Januar 1978 auf Bermuda, USA. Veranstaltet von der Arbeitsgruppe für Theologie und Ausbildung, unterstützt von der Strategie-Arbeitsgruppe. 33 Teilnehmer.

**1978: Glen Eyrie.** Nordamerikanische Konferenz über Evangelisation unter Moslems. 15.–21. Okt. 1978 in Colorado Springs, USA. Gemeinsam veranstaltet vom nordamerikanischen LCWE und World Vision International.

**1980: High Leigh / Hoddesdon.** Internationale Konsultation über einfachen Lebensstil. 17.–21. März 1980 bei London, England. Gemeinsam veranstaltet von der Arbeitsgruppe für Theologie und Ausbildung des LCWE und der Weltweiten Evangelischen Allianz (WEA, Arbeitsgruppe für Ethik und Gesellschaft der Theologischen Kommission.) 85 evangelikale Leiter aus 27 Ländern nahmen teil.

**1980: Pattaya-Konsultation** für Weltevangelisation (COWE): „Wie sollen sie denn hören?“ 16.–27. Juni 1980 in Thailand. 17 Minikonsultationen beschäftigen sich mit einzelnen Zielgruppen. Erste Großveranstaltung seit Lausanne 74 mit 800 Teilnehmern und 250 Beratern, Beobachtern und Gästen.

**1982: Grand Rapids-Konsultation** über die Beziehung zwischen Evangelisation und sozialer Verantwortung (CRESR). 16.–25. Juni 1982 in Michigan, USA. Gemeinsam veranstaltet von LCWE und WEA. Ungefähr 50 Teilnehmer aus sechs Kontinenten.

**1983: Wheaton.** WEA-Konsultation über „das Wesen und die Sendung der Kirche“



in drei parallelen Teilkonferenzen: „Die Kirche vor Ort“, „Neue Herausforderungen (Frontiers) für die Mission der Kirche“ und „Die Antwort der Kirche auf menschliche Not“. Zum Teil unterstützt vom LCWE. 20. Juni – 1. Juli 1983 in Illionis, USA. 350 Teilnehmer aus 60 Ländern.

**1984: Seoul.** Internationale Gebetsversammlung für Weltevangelisation (IPAW). 5.–10. Juni 1984 in Korea. Veranstaltet von der Arbeitsgruppe für Fürbitte und der Koreanischen Evangelischen Allianz.

**1985: Oslo**–Konsultation über das Werk des Heiligen Geistes und Evangelisation. 28. Mai – 1. Juni 1985 in Norwegen. Gemeinsam veranstaltet von den Theologischen Arbeitsgruppen von LCWE und WEF. 46 Teilnehmer und 15 Beobachter.

**1985: Cambridge**–Konsultation über die Rolle von Radio in gemeindegründender Evangelisation (RCE). Dezember 1985 in England.

**1987: Singapur**–Konferenz für junge Führungskräfte. 1.–10. Juni 1987. 350 Teilnehmer knüpfen Kontakte. Keine thematischen Ergebnisse vorgesehen.

**1987: Zeist**–Konferenz über Christentum und Islam. „Muslims and Christians on the Emmaus Road“. Juli 1987 in den Niederlanden.

**1988: Hongkong**–Konsultation über Bekehrung. 4.–8. Januar 1988. Gemeinsam veranstaltet von den Theologischen Arbeitsgruppen von LCWE und WEF. 30 Teilnehmer.

**1988: Singapur**–Pastoren-Konsultation. Februar 1988.

**1988: Washington.** «Leadership 88». Eine Konferenz des Nordamerikanischen LCWE für nachwachsende bzw. junge Führungskräfte in den USA. Juli 1988 in Washington D.C., USA. 2200 Teilnehmer.

**1988: Stuttgart**–Konferenz für europäische Führungskräfte in der Weltevangelisation (ELCOWE). 5.–9. September 1988 im Bernhäuser Forst bei Stuttgart. Veranstaltet vom Europäischen LCWE. 120 Teilnehmer.

**1989: Singapur.** Globale Konsultation für Weltevangelisation bis zum Jahr 2000 und darüber hinaus (GCOWE 2000). 5.–8. Januar 1989. 314 Teilnehmer aus 50 Nationen. Daraus entsteht ein eigenständiges „AD 2000 Movement“, das über den damaligen Internationalen Direktor des LCWE, Thomas Wang, mit dem LCWE in Beziehung steht.

**1989: Bermuda**–Konsultation über das christliche Evangelium und das jüdische Volk. 29. April 1989. Veranstaltet von WEF, unterstützt vom LCWE. 15 Theologen und Missionsdirektoren nahmen teil.

**1989: Lausanne II in Manila.** Zweiter Internationaler Kongreß für Weltevangelisation: „Verkündigt Christus bis er wiederkommt – ein Aufruf an alle Kirchen, der ganzen Welt das ganze Evangelium zu bringen“. 11.–20. Juli 1989 auf den Philippinen. Ungefähr 4500 Personen aus 191 Ländern anwesend.

## Buchhinweis

In em haben wir Lothar Käser, Dozent für Anthropologie, schon zu seiner Habilitation an der Universität Freiburg gratuliert. Inzwischen ist auch seine Habilitationsschrift veröffentlicht worden. Hier die Details: Lothar Käser, *Die Besiedlung Mikronesiens. Eine ethnologisch-linguistische Untersuchung*: Berlin (Reimer) 1989, 194 S., 48 DM.

## Leserbrief

Zu Ihrem vorläufigen Literaturverzeichnis über evangelikale Theologie der Dritten Welt (em 4/1989, S. 60) zwei Beiträge in einem Samelband:

**Biblical Interpretation and the Church.** The Problem of Contextualization, hrsg. von D. A. Carson, Nashville/Camden/New York: Thomas Nelson Publishers, 1985. (First published in Great Britain by The Paternoster Press, 1984).

Es handelt sich um acht Beiträge – einer übrigens von Gerhard Maier – zu einer



Tagung der „Faith and Life“ Studiengruppe des WEF in Cambridge 1982. Darunter sind zwei von Drittwelt-Theologen:

- a) Tite Tiénou, „The Church in African Theology: Description and Analysis of Hermeneutical Presuppositions“, S. 151–165
- b) Emilio A. Nuñez, „The Church in the Liberation Theology of Gustavo Gutiérrez: Description and Hermeneutical Analysis“, S. 166–194.

Wolf-Christian Jaeschke, Bonn

## Buchbesprechungen

Kelly S. O'Donnell and Michelle Lewis O'Donnell (ed), **Helping Missionaries to Grow. Readings in Mental Health and Missions.**

Pasadena: William Carey Library, 1988, 568 pp. WCL, P.O. Box 40129, 1705 North Sierra Bonita Avenue, Pasadena, CA 91104, USA. (£ 13.50 bei EMA Books, 186 Kennington Park Rd, London SE 11 4BT)

Drs. Kelly and Michelle O'Donnell sind promovierte Psychologen und Mitarbeiter von „Jugend mit einer Mission“ (YWAM) in Amsterdam. Dieses neue Handbuch bringt 50 Artikel von 48 Autoren aus den letzten 15 Jahren, unter anderem von Elisabeth S. und E. Thomas Brewster, Marjory Foyle, David Hesselgrave, Brian V. Hill, William F. Hunter, Timothy M. Warner. Die meisten Autoren sind Amerikaner, fast alle ehemalige Missionare. Viele haben in Psychologie promoviert. Unter den Autoren sind 15 Frauen.

Ein Blick in das Inhaltsverzeichnis zeigt die Breite der behandelten Themen. Nach einer einleitenden Reflektion über das Verhältnis von Psychologie und Mission werden die folgenden Gebiete behandelt: Auswahl der Missionskandidaten, Psychologische Beurteilung, Missionarische Effektivität, Überlegungen zur missionarischen Ausbildung, Familienleben des Missionars, die Kinder des Missionars, Schulausbildung von Missionarskindern, Anpassung an fremde Kulturen, Streß, Zwischenmenschliche Bezie-

hungen, die Frau in der Mission, Heimkehr des Missionars, Seelsorge an Menschen anderer Kultur sowie eine 18 Seiten umfassende Bibliographie.

Das Buch ist eine Fundgrube an Material für Missionare, Dozenten in der Missionarsausbildung, Heimatleiter von Missionsgesellschaften und Pastoren von Gemeinden, die sich nicht nur oberflächlich für Missionare interessieren.

Dietrich Kuhl, Bulstrode,  
Gerrards Cross (GB).

✱

Ruth A. Tucker und Walter L. Liefeld, **Daughters of the Church, Women and Ministry from New Testament Times to the Present.** Academic Books, Zondervan Publishing House, Michigan, 1987, 552 S.

Von dem Volumen und der Aufstellung her eher ein Nachschlagewerk, entwickelt sich das Buch bald zur faszinierenden Lektüre, wobei die Autoren nicht vom feministischen Aspekt ausgehen, sondern bemüht sind, das biblische Verständnis der Frau hervorzuheben. Von der neutestamentlichen Zeit bis hin zur Gegenwart wird die durchaus bedeutsame Rolle der Frau in Kirchen- und Missionsgeschichte beschrieben. Die Bewertung der Frau im christlichen Dienst wurde bislang in den Hintergrund gestellt, obwohl die Nachforschungen deutlich machen, daß gerade Frauen eine Pionierstellung eingenommen haben. Diese Tatsache läßt die Autoren nicht nur die kulturellen Faktoren, sondern auch den Trend biblischer Exegese der verschiedenen Zeitschnitte untersuchen, inwieweit sie die Rolle der Frau beeinflussen.

Besonders die frühe Kirche besaß einen großen Reichtum an einflußreichen Frauen, deren Einsatz meistens unterschätzt und sehr oft unterdrückt wurde. Der Kampf um Anerkennung der Frau im Dienst der Kirche begleitet die Geschichte bis hin zu den Anfängen der Mission. Bedeutende Frauen wie Susanna Wesley, um nur eine von vielen zu erwähnen, spielten während der Erweckungsbewegungen im 18. und 19. Jahrhundert eine große Rolle, doch geschah ihr Einsatz meistens im Hintergrund, indem sie



Gebetstreffen in ihren Häusern organisierten und persönlich evangelisierten. Nach Auffassung der damaligen Theologen hatte eine Frau in der Gemeinde immer noch zu schweigen. Trotzdem zeichnet sich das 19. Jahrhundert dadurch aus, das sich mehr Frauen die Freiheit nehmen, öffentlich zu predigen. Von einigen Ausnahmen abgesehen, wurden sie jedoch von der damaligen Zeit als Sektierer betrachtet.

Erst das weite Feld der Außenmission bot Frauen unvergleichliche Gelegenheiten zu erfüllendem Dienst, was nach Ansicht der Autoren selbst in den bedeutenden Missionsgeschichtswerken von Latourette und Neill kaum erwähnt und gewürdigt wird. Umso mehr bemühen sich Tucker und Liefeld, die Verdienste der Frauen in der Mission hervorzuheben, deren Tätigkeitsfeld von Evangelisation und Gemeindebau bis hin zur Bibelübersetzung und zum Unterricht an Theologischen Seminaren reicht.

Bei dem Versuch, die wichtigsten Frauen der Missionsgeschichte zu erfassen, haben sich die Autoren offensichtlich nicht immer an Primärquellen gehalten. So wird Priscilla Studd, um ein Beispiel zu nennen, neben Mary Livingstone als eine von vielen Missionarsfrauen erwähnt, deren Männer sie krank und untauglich in der Heimat zurückließen. Was nicht berichtet wird, ist die Tatsache, daß C.T. Studd seine Frau ermutigte, im Glauben vom Krankenlager aufzustehen,

um die Arbeit in der Heimat aufzubauen. Priscilla Studd ist es zu verdanken, daß WEC International nicht nur in England, sondern weltweit bekannt wurde. Sie hat mit fester Hand die Organisation bis nach Amerika vorwärtsgetrieben und den WEC auch in Australien und Neuseeland etabliert. Trotz aller Verdienste in der Mission galt die allgemeine Überzeugung, daß Frauen Gottes zweite Wahl sind und Männer allemal den Vorrang haben, sofern sie sich von Gott in den Dienst rufen lassen.

Auch leitende Frauen der Dritte-Welt-Kirchen finden Erwähnung als solche, die westliche Missionarinnen zum Vorbild hatten und in ihren Diensten wesentlich durch sie geprägt wurden. Nicht zuletzt werden Frauen der gegenwärtigen Zeit aufgeführt und in den Kontext der verschiedenen Strömungen mit ihren unterschiedlichen Ansichten gestellt.

Ein Anhang mit theologisch hermeneutischen Erörterungen, dem Versuch einer Exegese zum Thema und der Frage nach Ordination und Autorität der Frau in der Gemeinde beschließt das Buch.

Die Autoren beanspruchen nicht, die umfassende Geschichte der Frau in der Kirche erfaßt zu haben. Dennoch ist es ihnen durchaus gelungen, einen guten Gesamtüberblick zu geben.

Christel Meyer, Itzehoe

---

## Bibliographie der deutschsprachigen evangelikalen Missionen

Eine der Grundlagen für wissenschaftliches Arbeiten sind Bibliographien – Verzeichnisse aller oder der wichtigsten Bücher und Artikel zu einem Thema. Eine Bibliographie vermittelt dem Forscher leichten Zugang zur veröffentlichten Literatur und erspart mühsames Zusammensuchen. Da die Erforschung der Geschichte der deutschsprachigen evangelikalen Missionen (Glaubensmissionen, Missionen der Brüderbewegung, freikirchliche Missionen) noch sehr in den Anfängen steckt, hat es sich der AfeM als langfristiges Ziel gesetzt, eine Bibliographie der deutschsprachigen evangelikalen Missionen (bem) zu erstellen. Diese Bibliographie hat zwei Aspekte: historisch und gegenwärtig. Der historische Teil soll versuchen, die bisher erschienene Literatur zu den evangelikalen Missionen weitgehend zu erfassen. Diese Arbeit wird viel Zeit brauchen. (Wer daran mitarbeiten möchte, kann sich bei der Redaktion von em melden!) Der auf die Gegenwart bezogene



Teil von **bem** strebt eine laufende Erfassung aller Titel aus dem Bereich der evangelikalischen Missionen an.

Eine Reihe Verlage haben sich bereit erklärt, bei der Erstellung dieser laufenden **bem**-Liste zu kooperieren. Sie stellen **bem** jeweils die Neuerscheinungen zur Verfügung, und **em** weist in der folgenden Ausgabe darauf hin. Zu diesem Zweck wird die ständige Rubrik „Bibliographie der deutschsprachigen evangelikalischen Missionen“ eingerichtet. Damit wird in dieser Ausgabe begonnen, allerdings mit einem Vorbehalt: Es werden alle noch erhältlichen **bem**-Bücher der kooperierenden Verlage aufgeführt, auch wenn sie nicht in diesem Jahr erschienen sind. Da der Platz beschränkt ist, können nicht alle zur Verfügung gestellten Bücher in dieser Nummer Platz finden; die Fortsetzung erfolgt dann in **em** 2/90. Alle Leser werden gebeten, die Schriftleitung auf eventuell übersehene Bücher hinzuweisen. Die Bücher sind alle im Buchhandel erhältlich. Falls Sie Rückfragen zu **bem** haben, schreiben Sie mir.

Klaus Fiedler

#### **Born-Verlag / Francke-Buchhandlung**

Arno Pagel, Es bleibt der Dank. Wege, die ich ging – Menschen, die ich traf. Kassel/Marburg 1987. ISBN 3-88224-588-3 (Francke) ISBN 3-87092-080-7 (Born). – Autobiographie; S. 120–124 beschreibt die Gründung der EC-Indienhilfe; S. 140 f. „Mein Weg in das Marburger Werk“.

#### **Brendow Verlag**

Herbert Achterberg, Zeugen des Evangeliums – Personenlexikon: 300 Gestalten aus dem 20. Jh. nach Christus, Moers 1987, ISBN 3-87067-300-1 [EVA Berlin/DDR 1976] 374 S., 14.80 – Goßner 318 f, Spurgeon 334/5, Schneller 337/8, Moody 338, Hudson Taylor 341, Barnardo 342, Skrefsrud 345/6, Schrenk 346/77, Eva von Tiele-Winckler 354/5 [hier sind auch „Vorläufer“ zu den Glaubensmissionen mit aufgenommen].

Oswald J. Smith, Glühende Retterliebe [Dt. von Siegrid Riedel], 16. deutschsprachige Auflage Moers 1988 [The Passion for Souls, Marshall, Morgan and Scott, London] ISBN 3-87067-090-8, 181 S. – Oswald Smith kam aus der Christian and Missionary Alliance, war dann Pastor der großen unabhängigen Tabernakel-Gemeinde, die sich stark für die Weltmission engagierte.

Roland Werner, Die Wüste soll blühen. Anfänge im Nordsudan. Mit Beiträgen von Rüdiger Ax, Ursula Dinger, Ruth Hettler, Elise Hornecker, Margarete Richter, Klaus

Strub, Eberhard Troeger, Eberhard Übele, Barbara Wiesner, Gertrud Wilken, Moers 1989, 144 S., ISBN 3-87067-368-0. Das Buch stellt, weitgehend in Berichten der Beteiligten, den Neuanfang der Arbeit der EMO im Nordsudan dar, die 1979 durch Vermittlung des Schweizer Arztes Dr. Trüb (Omdurman) begann.

#### **ERF-Verlag**

30 Jahre ERF. Ein Bericht von den Jubiläumsveranstaltungen des ERF am 1. und 2. September 1989 in Wetzlar: Ansprachen, Konzertausschnitte, Informationen und Interviews. Wetzlar 1989, Tonbandkassette (beidseitig).

Esther Secretan, China einfach, bitte! Die Geschichte von Gladys Aylward. Hörspiel nach: Hildegard Horie, Stärker als 1000 Wasserbüffel, Herrliberg [ERF-CH], Tonbandkassette, Schwyzerdütsch. Teil I.

Esther Secretan, Ich bliebe z'China, Fortsetzung von: China einfach, bitte! Hörspiel nach: Hildegard Horie, Stärker als 1000 Wasserbüffel, Herrliberg [ERF-CH], Tonbandkassette, Schwyzerdütsch. Teil II.

#### **ERF-Verlag / Oncken Verlag**

Ulrike Schild, Hudson Taylor: Der Abenteurer Gottes. Hörspiel nach: Phyllis Thompson, Wuppertal/Wetzlar, Tonbandkassette. Seite A: Hudson lernt Vertrauen; Seite B: Das Leben in China.



## **ERF-Verlag / Verlag der Liebenzeller Mission**

Video: Sonntags in die Kyookai. Alltagserfahrungen in Japan, 1989, 28 Min. Farbe VHS, Liebenzeller Mission in Japan.

Video: Rainer Wälde, Zwischen Himmel und Erde. Ernst Vatter — Gottes Botschafter in Übersee. 30 Min. Farbe VHS, Inspektionsreise von Missionsdirektor Ernst Vatter (Liebenzell) nach Asien.

## **Ernst Franz Verlag / St. Johannis Druckerei**

Christoph Schulz, Maria Sprenger, eine Mutter für viele: Stationen ihres Lebens von Basel bis Dinglingen, Metzingen [Franz] / Lahr [St. Johannis] 1985, ISBN 3-7722-0260-8 / ISBN 3-501-00289-0, 70 S., 5.80 DM. — Maria Sprenger („Mütterlein“) war durch ihre seelsorgerliche Beziehung zu Heinrich Coerper eine der wesentlichen Personen in der frühen Geschichte der Liebenzeller Mission.

## **Evangelischer Missionsverlag im Christlichen Verlagshaus**

Evangelische Mittelost-Kommission (Hg.), Christen im Schatten der Pyramiden. Reise-magazin Ägypten, Stuttgart 1989, ISBN 3-7675-7921-9, 64 S. — Enthält aus dem bem-Bereich: Eberhard Troeger, Die Ahnen waren noch Christen. Zeugnis in Nubien und Asuan, S. 45—48.

Margaret Jank, Wie auf einem andern Stern. Mission unter den Yanoamö-Indianern in Venezuela, Stuttgart 1987, 222 S., 24.00 DM. Margaret Jank ist Missionarin der New Tribes Mission (NTM)

Traudel Witter, Mein schwarzer Bruder Zelo. Erlebte Geschichten aus dem Kwango-Zaire, Stuttgart 1987, ISBN 3-7675-3317-0, 139 S., 9.95 DM. — Zwölf erlebte Geschichten aus dem Bereich der Communauté Évangélique au Kwango (Eglise du Christ au Zaïre), von einer Missionarin der „Evangelischen Mission im Kwango“ (EMIK) erzählt. S. 7—12 stellt die EMIK dar.

## **Schwengeler-Verlag**

Lothar Käser, Pauti. Mit einer Missionarin der Schweizer Indianermission bei den Campa-Indianern in Peru, Berneck 1989, ISBN 3-85666-213-8 (TELOS-Paperback 2328), 106 S. — Lothar Käser ist Dozent für Völkerkunde an der Freien Hochschule für Mission in Korntal.

## **St. Johannis Druckerei C. Schweickhardt**

Arthur T. Pierson, Georg Müller: Sein Leben und Werk, 18. neubearbeitete Auflage (1. Auflage der Taschenbuchausgabe), 79—83 Tsd., Lahr, engl.: George Müller of Bristol. Frühere Auflagen unter dem Titel: Niemals enttäuscht, Lahr 1985 [1. Aufl. 1906], ISBN 3-501-00308-0, 253 S., 10.80 DM. — Von Georg Müller (durch Vermittlung von Anthony Norris Groves, dem ersten Missionar der Brüderbewegung) hat Hudson Taylor das „Glaubensprinzip“ der Finanzierung übernommen.

Isobel Kuhn, Am Ende der Welt — mit Gott. Besondere Lektionen, die Gott mich lehrte [Precious things of the lasting hills], Lehr<sup>2</sup>1984, ISBN 3-501-00279-3, 93 S., 6.80 DM. — Isobel Kuhn war Missionarin der China Inland Mission und bekannte Autorin.

*(Fortsetzung folgt)*

---

## **Verfasser**

Horst Neumann, Dr. theol. Tübingen 1933, Pfarrer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Malente; Dozent an der Freien Hochschule für Mission in Korntal; Lehrbeauftragter an der Universität Tübingen. Wilhelm Ehringstr. 30, D 2427 Malente.

Erhard Berneburg, Pastor, Assistent am Institut für Missionswissenschaft und Ökumenische Theologie, Universität Tübingen. Bachstr. 34, D-7413 Gomaringen.